Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 2 (1869)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 9.

Berner Schul-Blatt.

Zweiter Jahrgang.

Bern. Samstag, den 27. Februar. 1869.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition und die Redaktion. — Insertionsgebühr: 10 Rp. die Zeile oder deren Raum.

Die Reformation und ihre Folgen auf das Erziehungswesen.

(Fortsetzung.)

II.

Die Reformatoren.

b. Melanchthon, der treuste Freund und Mitarbeiter Luthers, wurde geboren 1497 zu Bretten. Er war von Natur mit geistigen Gaben und Vorzügen so reich gesegnet, daß es seinen Eltern bald klar werden mußte, zu was Melanchthon bestimmt sei; sie ließen es daher an Nichts mangeln, was zu seiner geistigen Entwicklung förderlich sein konnte. — Seine Jugendbildung erhielt er theils im elterlichen Hause durch einen Hauslehrer, theils in der Lateinschule zu Pforzheim, wo er sich bei seiner Großmutter, Reuchlins Schwester, aufhielt, und machte so glänzende Fortschritte durch seinen unermüdeten Fleiß, daß er schon im 13. Altersjahr seine Studienbahn beginnen konnte. Er geht zu dem Zweck nach Heidelberg, wo er hauptsächlich Grammatik, Dialektik und Rhetorik studirte. Nach zwei Jahren verläßt er jedoch Heidelberg und geht nach Tübingen, wo er beinahe alle Zweige der Wissenschaft zum Gegenstand seines Nachdenkees macht; denn sein forschender Geist suchte überall nach Licht und Wahrheit, weil sein umfassendes Talent sich nicht auf einen Zweig beschränken konnte. Allein das eigentliche Element, in dem seine ganze Weltanschauung wurzelte, zu dem hin sein Herz ihn zog von früher Jugend an, war und blieb doch das klassische Alterthum; hier erlangte sein Geist die echte Weihe und Gediegenheit. Mächtig wirkte auf ihn die enge Verbindung mit Reuchlin, der ihn fort und fort für die klassischen Studien begeisterte; denn damit trat er in engere Verbindung mit den Humanisten überhaupt, sah den Kampf derselben mit den Dunkelmännern, der damals Deutschlands Gaue in Staunen setzte, sah das blinde Wüthen der Hierarchie gegen alle Errungenschaften der Vernunft und kam selber immer mehr zu der Ueberzeugung, daß eine vollständige Reform in Kirche und Wissenschaft einzig den Fortschritt und das Wohl des Volkes begründen könne. — So trat Melanchthon auf den akademischen Lehrstuhl, um, ausgerüstet mit Kenntnissen, wie keiner seiner Zeitgenossen, erfüllt mit einer feurigen Liebe zur Wahrheit und der festen Ueberzeugung, daß nur dem unbefangenen Forscher die Sonne der Wahrheit leuchten könne, mit Luther, den Feuergeist desselben durch Klarheit und besonnenes Denken ergänzend, am großen Werk der Reformation zu arbeiten. Ja, Melanchthon war wie dazu geboren, die Ergänzung Luthers zu werden; denn schon seine ruhige Entwicklung, die sanft dahin fließt, gleich einem Bächlein, das nach und nach, von den Zuflüssen genährt, zum gewaltigen Strom anwächst, mußte zur maßvollen Harmonie führen. Wie sehr auch Luther seinen Freund anerkannt hat, beweisen uns seine eigenen Worte. Er sagt: „Ich bin dazu geboren, mit Rotten und Teufeln zu Felde zu liegen; mein Geist ist rumorisch und stürmisch, speit einen großen Wald und Haufen der Worte aus; ich muß die Klötze und Stämme ausreuten und bin der grobe Waldrechter, der Bahn brechen muß: aber Melanchthon Philippus fährt säuberlich und stille daher, bauet und pflanzet, säet und begeußt mit Lust, nachdem ihm Gott hat gegeben seine Gaben reichlich." So dienten die beiden größten Männer ihres Jahrhunderts einander zur Ergänzung; denn Melanchthon, das zarte, feingebildete Talent, das stets nach Formvollendung und ästhetischer Vollkommenheit ringt und so die Gebildeten für die Sache der Reformation gewinnt, war der Mann der Wissenschaft, von den klassischen Studien zur Reformation empor gestiegen. Luther dagegen ist die Reformation Gewissenssache, darum wurde er der gewaltige Heros, der mit seinem Feuergeist die großen Massen entzündete.

Es erwächst uns nun die Aufgabe, speziell auf sein Werk als solches hinzulenken, zwar werden wir uns auch hier bloß auf das Pädagogische beschränken. 1518 als Professor der griechischen Sprache nach Wittenberg berufen, betrat er den weltgeschichtlichen Boden. Mächtig wirkt er durch seine Antrittsrede; denn in ihr entwickelt er mit der äußersten Klarheit die Gründe, durch die alles wissenschaftliche Leben seit Jahrhunderten beinahe ganz vernichtet wurde, und da er die Gründe hauptsächlich in dem Vernachlässigen der klassischen Studien findet, so weist er nun konsequenter Weise auf dieselben hin, als das einzige Mittel, neues wissenschaftliches Leben und Streben in den Herzen von Deutschlands Jugend zu pflanzen. Hier soll der Geist, indem er zu den wahren Quellen zurückkehrt, sich neu verjüngen, dann müsse auch das Christenthum neu verjüngt werden und die Finsterniß immer mehr aus Deutschlands Gauen schwinden. Was er sich in der Antrittsrede gleichsam als Programm festgestellt, das führt er in seiner 42jährigen Wirksamkeit glänzend zum Ziele; denn ganz gewaltig ist seine akademische Thätigkeit; Tausende und Tausende aus allen Theilen Europa's strömten in Wittenberg zusammen, um von den Strahlen der neu aufgehenden Sonne erwärmt und für alles Edle begeistert zu werden. Es ist Thatsache, daß Melanchthon oft in seinen Kollegien über 2000 Zuhörer zählte; zwar fesselten seine Vorlesungen nicht durch den gewaltig daher brausenden Strom der Rede, aber um so mehr durch ihre Gediegenheit und Klarheit. Beinahe alle großen Schulmänner des 16. Jahrhunderts haben zu Melanchthons Füßen Weisheit gelernt. Ich erinnere bloß an Sturm, Val. Trotzendorf, Neander und Hieron. Wolf. — Hat Melanchthon durch seine Vorlesungen, in denen er die Klassiker einen nach dem andern erklärte, mächtig gewirkt, so wirkt er eben so mächtig auf den Gang der Studien durch seine schriftstellerische Thätigkeit. — Seine schriftstellerische

Thätigkeit ist groß, wenn er auch nicht direkt die Wissenschaft auf neue Bahnen lenkte und mit prophetischem Geiste die Zukunft ahnend, der Gegenwart den Blick zu ihr hin öffnete, sondern weil er mehr indirekt auf den Gang derselben um so entscheidender wirkt, indem er fort und fort den Zweck im Auge behält, der Jugend den Weg zur Wissenschaft zu ebnen und möglich zu machen. Wie sehr er diesen Zweck erreicht, und wie viel er damit der Wissenschaft geleistet, bezeugen die folgenden Jahrhunderte. — Vor allem suchte er der Jugend den Weg zu den klassischen Studien leicht zu machen. Zu dem Zweck schrieb er eine griechische Grammatik noch im Knabenalter, die Alles, was bis dahin auf diesem Felde geschah, an Zweckmäßigkeit übertraf. Später schafft er seine lateinische Grammatik, die nicht weniger als 51 Auflagen erlitt und durch 2 Jahrhunderte den edlen Wettstreit aushielt. Für die weiteren klassischen Studien schrieb er ein Lehrbuch zum Unterricht in der Dialektik. Er will sie behandelt wissen, weil sie mächtig die formale Bildung des Geistes befördert. Zur Beförderung der Rhetorik schreibt er eine Anleitung zum Verstehen der rhetorischen Schriften Cicero's und Quinctilians. Hat Melanchthon durch seine Lehrbücher die klassischen Studien reformirt und war auch hier sein eigentliches Arbeitsfeld, so vergaß er dennoch die andern Wissenschaften nicht; überall verbreitet er Licht und Erkenntniß. — Von großer Wichtigkeit sind auch seine theologischen Schriften; denn hier sucht er zu sammeln, was Luthers großer Geist zu Tage förderte, um es in eine gediegene Form zu bringen. Auf dem Gebiet der Philosophie ist er nicht nur der Reformator des Aristotelismus geworden, sondern hat auch, indem er Deutschland zu den Quellen der Klassiker zurückführte, die neue Philosophie möglich gemacht. So konnte von einem Gebiet zum andern fortgeschritten werden, und überall finden wir Melanchthon mit seinem allseitigen Geiste thätig; wir begnügen uns jedoch damit.

Haben wir nun gesehen, wie Melanchthon durch seine Vorlesungen und vor allem durch seine schriftstellerische Thätigkeit auf den Gang der Erziehungsgeschichte im großen Ganzen mächtig eingewirkt hat, so haben wir noch kurz einige Aufmerksamkeit seiner pädagogischen Thätigkeit mehr im Besondern zuzuwenden. — Melanchthon war ein Pädagoge von ganzer Seele; denn wie Luther von der innigsten Liebe zur Jugend entflammt und der Ueberzeugung durchdrungen, daß nur dann, wenn die Jugend gebildet werde, der Reformation die Zukunft gesichert sei, war er überall, wo eine neue Schule errichtet wurde, der Helfende, klar Rathende. In seinem Visitationsbüchlein entwirft er einen Schulplan, der in Sachsen verwirklicht und vielfach nachgeahmt wurde. Am allerschönsten jedoch erkennen wir sein pädagogisches Talent, wenn wir einen Blick werfen in sein Privatinstitut (Schola privata). Dieses Pädagogium in seinem eigenen Hause bot nicht nur der Jugend, die fern vom Elternhause ohne die rechte Aufsicht und ohne einen passenden Studienplan in Wittenbergs Gassen halb verwilderte, die Gelegenheit, eine tüchtige Vorbereitung auf die Universität zu erhalten, sondern sie fand in ihm zugleich einen Lehrer, der mit Liebe und mit väterlicher Hingebung sich ihr widmete und sie für alles Edle begeisterte. Die Unterrichtsgegenstände waren: alte Sprachen, Mathematik, Geschichte und Geographie.

So hat Melanchthon getreulich gearbeitet, als Mann der Wissenschaft, indem er immer tiefer in die Wahrheit einzudringen suchte, um seiner Zeit die Augen immer mehr zu öffnen, und zufrieden konnte er am Abend seines Lebens aussprechen: „Ich habe Dienst gethan, so viel mir Gott Kräfte verliehen, für den wissenschaftlichen Unterricht in meinem Lehramte und habe in diesem Schulstaube keinen glänzenden Namen gesucht." Ja, Melanchthon hat seine weltgeschichtliche Aufgabe gelöst, und wenn auch Jahrhunderte vergehen sollten, bevor man neben dem strahlenden Genie eines Luther auch das Talent eines Melanchthon recht zu würdigen wußte, so erkennt es unsre Zeit um so mehr an. — Melanchthons reformatorisches Prinzip war, das Christenthum mit den großen geistigen Errungenschaften der alten und neuen Zeit zu vermählen. Er starb 1560. Seine letzte Sorge war der Zustand der Kirche. (Fortsetzung folgt.)

Ein Beitrag zu den Folgen des Pietismus.

(Eingesandt.)

Letzter Tage bemerkte ich in einer Sprachübungsstunde, daß ein Mädchen der Behandlung eines Lesestückes auf die auffallendste Weise keine Aufmerksamkeit schenkte, ja auf meine Aufforderung hin, das Lesestück zu lesen, nicht einmal Folge leistete. Als ich nun hinging, um von der Schülerin Auskunft über ihr sonderbares Betragen zu verlangen, bemerkte ich, daß sie nicht das Lesebuch, in dessen Besitz sie doch war, sondern die Kinderbibel aufgeschlagen hatte und darin einige Erzählungen des alten Testamentes las. (Ich behandle diesen Winter das neue Testament.) Auf meinen bestimmten Befehl, in der Sprachstunde das Lesebuch und nicht die Kinderbibel zu gebrauchen, erhielt ich die Antwort: „Es ist mir nicht erlaubt, im Lesebuch zu lesen." Ich wußte nicht, sollte ich ärgerlich werden oder lachen und wollte natürlich wissen, was für eine unberufene Persönlichkeit so zur Unzeit etwas in meiner Klasse zu schulmeistern habe. Ich sollte das aber erfahren und mir des Irrthums Staar gestochen werden; denn auf meine daherige Frage erhielt ich zur Antwort: „Der Heiland hat mir's verboten." —

Nun, ich wußte genug; ich kenne solche Pflanzen, ohne der Wurzel nachzugraben, und kenne auch den Gärtner, der sie so kultivirt. —

In der Nähe von Thun haben nämlich einige spekulative religiöse Schwärmer eine Art Synagoge errichtet, wo allsonntäglich und an mehreren Abenden in der Woche bis tief in die Nacht einer Anzahl Menschen beiderlei Geschlechts und aller Altersstufen auf eine aus dem Obigen sich kundgebende Art und Weise das Evangelium gepredigt wird.

Ich habe bloß noch beizufügen, daß schon mehrere Leute in dieser Anstalt um ihr Bißchen Verstand und Vernunft gekommen sind, daß ferner alle Schüler, die diese Anstalt besuchen, in der Schule zu Nichts mehr taugen, und daß endlich nicht selten die löblichen Kirchenvorstände sich mit in ihre Kompetenz einschlagenden „Fällen" zu beschäftigen haben.

Schulnachrichten.

Bern. In der „Berner Tagespost" wünscht ein Korrespondent aus dem Oberland, daß die Schulpflichtigkeit der Kinder nicht vom Alter, sondern von der Körperbeschaffenheit abhängig gemacht werde, weil viele Kinder auch im 7. Jahr weder die Anstrengung eines entfernten Schulbesuches, noch das längere Sitzen und Aufmerken zu ertragen vermögen. Er glaubt, die Herzfehler, mit denen in dortiger Gegend viele Kinder behaftet seien, müßten den Anstrengungen des Schulbesuchs zugeschrieben werden, die in den Berggegenden oft derart seien, daß mancher Erwachsene der Ebene sie nicht auszuhalten vermöchte. Der Korrespondent macht daher den Vorschlag, „den Schulzwang dem Militärzwang ähnlich zu organisiren. Der schulpflichtige Jahrgang hätte sich von einer ärztlichen oder wenigstens von einem Arzt zu dirigirenden Kommission zu stellen. Diese hätte die körperlichen und geistigen Fähigkeiten zu prüfen und alle Kinder, welche gewissen festzustellenden Anforderungen nicht genügen würden, auf den folgenden Jahrgang zurückzuweisen."

Aargau. Durch ein Circular wurden sämmtliche Lehrer dieses Kantons vom Vorstande der Kantonal-Konferenz eingeladen, vom hohen Erziehungsrathe eine außerordentliche Versammlung der aargauischen Lehrerschaft zu verlangen, um wegen des Beschlusses, die Nichtwählbarkeit der Lehrer in Behörden betreffend, Schritte zu thun.

Amerika. (Schluß.) Beim Bestellen der Fakultät warf man das Augenmerk besonders auf zwei Punkte: 1) für residirende Professoren fähige, energische junge Männer zu wählen, welche sich noch eine Carriere zu bilden haben und solche machen können und werden, wenn ihnen die Gelegenheit geboten wird; 2) dann aber für nichtresidirende Professoren ohne alle Rücksicht auf Kosten nur die anerkannt tüchtigsten Kräfte des Landes zu gewinnen, wodurch die Universität gleich Anfangs einen hervorragenden Rang einnehmen müsse und das ganze Lehrerpersonal einen gehaltvollen Ton erhalte.

Unter diesen nichtresidirenden Professoren befindet sich unser weltbekannte Landsmann Louis Agassiz, der sich soeben in Ithaca befindet und dort Vorlesungen hält.

Eine wirklich originelle Eigenthümlichkeit dieser Universität bildet das System der Bezahlung von Arbeit, welche Studirende geneigt sind, neben ihren Studien zu verrichten, um es dadurch armen Studirenden zu ermöglichen, theilweise ihre Beköstigung oder sonstigen Auslagen zu decken.

Hr. Cornell fühlte sich veranlaßt, diesen Arbeitsplan einzuführen, um den vielen Gesuchen für unentgeltlichen Zutritt auf praktische Weise entsprechen zu können. Er veröffentlichte kürzlich ein Rundschreiben, worin er mittheilt, daß das System von Arbeit, welches zur Einführung in der Universität bestimmt worden sei, genügend eintragen werde, um die betreffenden Unkosten der Schüler zu decken. Studirende erhalten auf einem Landgut von 300 Ackern Arbeit, welche in Kultivirung von Allem besteht, was für den Eßtisch verwendet wird, nämlich Milch, Butter, Käse, Fleisch, Getreide für Brod, Gemüse und Früchte.

Die Ausstattung der Maschinenwerkstätte besteht aus einer Dampfmaschine von 25 Pferdekraft, Drehbänken, Hobeln und andern Werkzeugen, um in Holz- und Eisenarbeit genügende Beschäftigung zu geben und daß die Studirenden im Erstellen von Werkzeugen, Maschinen, Modellen u. s. w. bethätigt werden. Ferner sollen die Studenten zum Seilmachen, zur Verschönerung der Anlagen u. s. w. verwendet werden, wofür sie die üblichen Raten von Arbeitslohn erhalten sollen.

Bei diesem Anlasse fühle ich mich gedrungen, noch einige Bemerkungen dem gesammten amerikanischen Lehrerstande zu widmen. In den Primar- und Sekundarklassen der öffentlichen Schulen findet man durchgehends junge Lehrerinnen, die zum Theil denselben öffentlichen Schulen selbst entwachsen sind.

Diese Lehrerinnen sind intelligent, sehr regsam und besitzen vollständige Disziplinarfähigkeit. Junge Kinder lernen unter Leitung derselben mit fröhlicherem Muthe und mit liebevollerer Aufmerksamkeit, als unter derjenigen von ältern Lehrern, welche weniger mit den kindlichen Gefühlen sympathisiren können, als ihre weiblichen Kollegen. Diese Lehrerinnen sind immer thätig und vorwärtsschreitend. Es gibt keinen Schulbezirk, wo sich nicht ein sogenanntes Lehrerinstitut (eine Lehrer-Association) vorfindet, wo nicht Samstags oder sonst an gewissen Abenden von anerkannt hochstehenden Pädagogen oder Fachmännern Vorlesungen gehalten und Unterricht ertheilt wird, entweder im Schreiben oder in der besten Methode, Kindern die Mathematik möglichst faßlich beizubringen. Hie und da werden Diskussionen über verschiedene Lehrmethoden eröffnet und jährlich größere Versammlungen abgehalten.

Hier in Washington werden nur ledige Lehrerinnen angestellt; sobald sich eine Lehrerin verheirathet, wird ihre Stelle als aufgegeben betrachtet. In den circa 80 öffentlichen Schulen dieser Stadt findet man nur vier Lehrer und zwar für die vier höchsten Bezirksklassen von Knaben. (In den höhern Privat-Lehranstalten gibt es natürlicherweise nur Lehrer.) Diese vier Lehrer erhalten je 1600 Dollars jährlich, während die Lehrerinnen 500—900 Dollars Gehalt beziehen.

Ohne mich über diesen Gegenstand weiter einzulassen, will ich nur noch eine gedrängte Zusammenstellung geben, welche vom Landkommissär in seinem nächsten Berichte an den Kongreß enthalten ist und welcher angibt, was die Bundesregierung für das Schulwesen des Landes geleistet hat. Er sagt nämlich:

Laut dem Census von 1860 befinden sich in den Verein. Staaten 113,006 Erziehungsanstalten, Schulen u. s. w. mit 148,742 Lehrern, welche 5,417,880 Schülern Unterricht ertheilten. Die Bundesregierung hat auf einsichtsvolle Weise dem Erziehungswesen beigesteuert, indem für Schulzwecke im Ganzen bis anhin nahe an 80 Millionen Acker Land verabfolgt worden sind, oder ein Areal von größerem Umfange als die Staaten New Hamshire, Massachusets, Rhode-Island, Connecticut, New-Jersey, New-York und Delaware zusammengenommen, oder mehr als das Doppelte des Flächeninhalts von Belgien, den Niederlanden und der Schweiz zusammen."

Literarisches.

Warum und Weil. Fragen und Antworten aus den wichtigsten Gebieten der Naturlehre von Dr. Ule, bei Karl J. Klemann in Berlin. Preis Fr. 2.

Unter diesem Titel und in demselben Verlage ist vor 24 Jahren von Magister Thieme ein gleiches Büchlein erschienen, dieselben Fragen und dieselben Antworten. Hrn. Dr. Ule gebührt das Verdienst, das Schriftchen vermehrt und mit Holzschnitten illustrirt zu haben, und es ist uns bloß aufgefallen, warum der Hr. Dr. sein Original in der Vorrede nicht erwähnt, daher es kommen mußte, daß die „Schweiz. Lehrerzeitung" irrthümlich ihn „mit viel Geschick und Erfolg den Stoff in erwähnte Form gießen" läßt.

Nichts desto weniger stimmen wir in das Urtheil der Lehrerzeitung mit Ueberzeugung ein, daß der Hr. Verfasser sehr nahe liegende und im alltäglichen Leben häufig vorkommende Erscheinungen in origineller Weise erörtert, und empfehlen das Buch den Lesern des Schulblattes. W.

Himmel und Erde. Erste Einführung in die Himmelskunde und in die mathem. Geographie. Geschrieben für Familie und Schule von J. Rey, Lehrer an der Bezirksschule in Aarau. Preis Fr. 1. 50.

Es ist ein Büchlein ganz besonderer Art, das wir hier vor uns haben und von dem sich ganz sicher jeder Lehrer ungern trennt. Kein System nimmt die Gedanken in Anspruch, das behalten sein will, damit man Licht in die Sache bringe von einem Blatt zum andern. Eine Lektüre, anziehend durch die größte Einfachheit in der Darstellung, dabei aus warmem Herzen für die Werke der Schöpfung und ihre sinnige Betrachtung geschrieben, klar und verständlich für Jedermann. Mittel zur Veranschaulichung bieten 5 Tafeln mit Figuren auf Steindruck. Auch diese sind so verständlich, daß nichts weniger als viel Kenntniß mathematischer Sätze erforderlich ist. Wir bescheiden uns weiter einzugehen und laden alle Lehrer ein, das freundliche Buch nicht unbenützt zu lassen und sich einen wahren Genuß zu verschaffen. (Volksschule.)

Aufnahme neuer Zöglinge in das Seminar zu Münchenbuchsee.

Wer sich nach Vorschrift des Art. 42 des Seminarreglements nachträglich für die Aufnahme in das Seminar zu Münchenbuchsee anmelden will (und sich nicht schon beim

betreffenden Schulinspektor angemeldet hat), hat seine Anmeldung bis spätestens den 20. März nächsthin dem Seminardirektor einzusenden und derselben folgende Ausweisschriften beizulegen:

1) Einen Taufschein (bei Protestanten auch einen Admissionsschein) und ein Zeugniß des Pfarrers, der die Erlaubniß zum heil. Abendmahl ertheilt hat.
2) Ein ärztliches Zeugniß über die geschehene Impfung und über die Gesundheitsverhältnisse, namentlich über allfällige Mängel in der Konstitution des Bewerbers.
3) Ein Zeugniß über Erziehung und Schulbildung, über Charakter und Verhalten, ausgestellt vom Lehrer des Bewerbers, erweitert und beglaubigt von der Schulkommission.

Die Zeugnisse 2 und 3 sind von Seite der Aussteller verschlossen zu übergeben; offene Zeugnisse, sowie Anmeldungen, welche nach dem 20. März eingehen sollten, müßten zurückgewiesen werden.

Bern, den 20. Februar 1869.

Namens der Erziehungsdirektion:
Der Sekretär,
Ferd. Häfelen.

Billiges Leih-Abonnement auf Musikalien.

Unterzeichnete hat sich entschlossen, zu nachstehenden billigen Bedingungen ein Abonnement auf **Klavier-** und **Gesangmusik** zu eröffnen:

Für Ortschaften im Umkreis von 15 Stunden von Thun, also z. B. bis und mit Langenthal, Solothurn, Neuenstadt, Murten, Freiburg, Saanen, Meiringen, Lungern, Entlebuch, Sumiswald und näher gelegene Orte:

3 Hefte, monatlich ein Mal zu wechseln, per Jahr Fr. 7. 50.
3 „ „ „ „ „ „ ½ „ Fr. 4. 50.

Für weiter entfernte Ortschaften:

3 Hefte, wie oben, per Jahr Fr. 8. 50.
3 „ „ „ „ ½ „ Fr. 5. —.

In beiden Fällen Frankatur für Hin- und Rücksendung inbegriffen.

Es sind daher für die Abonnenten keine weitern Unkosten damit verbunden als die Frankatur allfälliger Extrabriefe und des **vorauszubezahlenden** Abonnementsbetrages.

Die Musiksendung selbst darf nicht versiegelt sein und darf keine Baarschaft und kein Schriftstück als das beigegebene Verzeichniß enthalten.

Die Auswahl besteht außer den klassischen Werken von Beethoven, Clementi, Haydn, Mozart, J. M. Weber hauptsächlich in Compositionen leichten und mittelschweren Arrangements, Transcriptionen von Krug, Ouverturen, Potpourris, Tänzen 2c. 2c. Das gewünschte Genre ist bei der Bestellung anzugeben.

Mit diesem Abonnement können regelmäßig Einsichtssendungen von Novitäten auf Wunsch verbunden werden.

Zu zahlreicher Betheiligung ladet ein: 3

Buch- & Musikalienhandlung H. Blom (E. Stämpfli)
in Thun.

Examenblätter

mit Randeinfassungen, in verschiedenen Liniaturen, auf schönstem weißen Medianpapier, sind zu 30 Cts. per Dutzend zu haben in der Buchdruckerei von **Joh. Spahr** in Herzogenbuchsee. 2

Ausschreibung.

An der landwirthschaftlichen Rettungsanstalt Landorf ist eine der Hülfslehrerstellen erledigt. Die Besoldung beträgt Fr. 500 nebst freier Station für die Person des Lehrers. Bewerber wollen sich bis zum 13. März nächsthin bei der Direktion des Gemeinde- und Armenwesens melden.

Bern, den 19. Februar 1869.

Namens der Direktion:
Der Sekretär des Armenwesens,
Mühlheim.

Ausschreibung.

Infolge Resignation wird die Stelle eines Lehrers an der Sekundarschule zu Schüpfen zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Die Unterrichtsfächer sind: Französische Sprache, Mathematik, Naturkunde, Geschichte und Turnen. Besoldung: Fr. 1700 jährlich. Anmeldungen nimmt bis zum 8. März entgegen: Hr. Pfarrer Lanz, Präsident der Sekundarschulkommission, in Schüpfen.

Soeben ist eingetroffen die **neuste** Auflage des

Volks-Atlas
in 24 Karten.
Preis Fr. 1.

Derselbe hat innert 1½ Jahren 6 Auflagen erlebt, Dank seiner enormen Billigkeit und hübschen Ausstattung.

Buchhandlung H. Blom (Eug. Stämpfli)
2 in Thun.

Examenblätter.

Unlinirt, einfach linirt, doppelt eng und doppelt weiter linirt, in schönster Ausstattung, auf schönem, solidem Papier, bietet zu bekannten Preisen an die

Papierhandlung Antenen
1 in Bern.

Billige Musikalien.

Beethoven, sämmtliche Sonaten		Fr. 6. —
Clementi, „ Sonatinen		„ 1. 60
Haydn, berühmte 10 Sonaten		„ 2. —
Mozart, sämmtliche 18 Sonaten		„ 4. —
Klavierauszüge mit Text von Bach.		
Gluck, Händel, Mozart 2c.	von Fr. 2 bis	„ 4. —
Klavierauszüge ohne Text; Opem	à	„ 1. 60
„ 4 mains	Fr. 4 und	„ 2. 70
Ouverturen zu Opern	à	„ 1. 60
„ 4 mains	Fr. 2 und	„ 2. 70

Ausführliche Verzeichnisse stehen franco zu Diensten.

Alle anderswo angezeigten Musikalien oder mir mit einigermaßen genauem Titel angegebenen Stücke werden schnellstens und billigst besorgt.

Buchhandlung H. Blom (Eug. Stämpfli)
1 in Thun.

Schulausschreibung.

Bern, Kantonsschule: 1 Stelle für katholischen Religionsunterricht, 2 bis 3 Stunden wöchentlich; Besoldung Fr. 250 bis 350. Anmeldung bis 6. März.

Verantwortliche Redaktion: J. Schütz, Lehrer in Bern. — Druck und Expedition: J. Allemann, Speichergasse Nr. 6 k II in Bern.